

Winterthur erhielt das erste Hallenbad der Schweiz

Von Jürg Zimmermann, Genf

Artikel erschienen in der Zeitschrift „der aktiensammler“ Heft 6/2011

Unsere Geschichte beginnt ungefähr um 1860. Das Hygienebewusstsein in der Bevölkerung war am zunehmen und der Absatz von Seife erlebte einen vorher nie gekannten Boom. Gleichzeitig waren aber auch Epidemien im Vormarsch und der Ruf nach Sauberkeit und Waschmöglichkeiten verstärkte sich zusehend. Ein Badezimmer gehörte in jener Zeit überhaupt noch nicht, wie heute, in allen Häusern und Wohnungen, zur Selbstverständlichkeit und Standarteinrichtung!

In der schon zur damaligen Zeit bedeutenden schweizerischen Industriestadt Winterthur wird der äusserst hygienebewusste Arzt Dr. Albert Weinmann, als Vertreter der Demokraten in den Stadtrat gewählt. Hier entpuppt er sich als Förderer hygienischer und medizinischer Einrichtungen für seine Stadt. Später, 1877/78, war er Stadtpräsident von Winterthur. Seiner Initiative ist es zu verdanken, dass in der Stadt Winterthur das erste Hallenbad der Schweiz überhaupt gebaut worden ist. Oeffentliche Badehäuser gab es vorher schon 1842 in Liverpool, 1845 in London und 1854 auch in Hamburg.

Hochkamine störten das Winterthurer Stadtbild nicht allzu sehr und die Bevölkerung konnte nur schon einige davon auf dem Areal der Gebrüder Sulzer AG Rauch ausstossen sehen! Viele arbeiteten auch bei Sulzer, einem der bedeutendsten Arbeitgeber in der Region und übermässiger, klimaschädlicher Kohlendioxid-Ausstoss und Ozonloch waren zu dieser Zeit nicht einmal Fremdwörter. Missetäter in dieser Hinsicht, etwa das Auto, gab es ja noch nicht. Dampflokomotiven gesellten sich zwar seit kurzer Zeit neu zum Stadtbild, waren aber weitgehend willkommen und wurden grösstenteils als nicht unbedingt störend empfunden, schliesslich verhalfen ja die dampfenden Fortbewegungsmittel zu mehr Mobilität! Tatsächlich fuhren die ersten Dampfrosse aus Romanshorn kommend seit 1855 im Bahnhof von Winterthur ein!

Anders als heute, stand man auch „Orientalischem“ weniger misstrauisch gegenüber. Man hatte nicht die Möglichkeit, alle Kontinente zu bereisen und so erfreute man sich hierzulande und war auch stolz, etwas von der weiten, fremden Welt, etwa aus dem Reich von „Tausend und einer Nacht“, mitzubekommen und da stiess ein fremdländischer Bau in der Bevölkerung überhaupt nicht auf Widerstand oder Gegenwehr! Die Lancierung einer Antiminarettinitiative, nie im Leben! Anlässlich der Einweihung der Bad- und Wasch-Anstalt im Mai 1864 begrüsst die Winterthurer Bevölkerung das Bad „mit ungetheilte Befriedigung“, ist im Landboten von damals nachzulesen.

Unter diesen Vorzeichen ist es wenig erstaunlich, dass der Winterthurer Stadtbaumeister Wilhelm Friedrich Carl Bareiss, ein Tübinger übrigens, zwischen 1862 und 1864 für den Bau der Bad- und Wasch-Anstalt in der Winterthurer Altstadt, Ecke Neustadtgasse/Badgasse, den maurischen Stil wählte, in Sichtbacksteinmauerwerk, mit orientalischen Ornamenten und Fenstern in Hufeisenform, und er es sich problemlos leisten konnte, dem das Gebäude überragenden Hochkamin die Form eines Minarettts zu geben. Einheimisch war der Dampfkessel, aus dem Hause Sulzer.

Im Westflügel des Gebäudes waren die Waschgelegenheiten untergebracht und im Mittelteil zwölf Wannenbäder in toskanischem Carrara-Marmor und Duschzellen, ein türkisches Bad sowie ein Abkühlzimmer. Das Schwimmbecken im Ostflügel war eher klein dimensioniert und wies bei 12 m x 8 m und einer Tiefe von zwischen 0,8 m und 1,8 m keine olympischen Masse auf! Der Zugang erfolgte von der Ecke Neustadt/Badgasse her. Die Innenausstattung wurde in Anlehnung an die islamische Badekultur ebenfalls im maurischen Stil gehalten.

Bald einmal erhielt der Bau in der Bevölkerung den Kosenamen „Badewannen-Moschee“.

Bestimmt hat sich Stadtbaumeister Bareiss nicht von ungefähr für diesen Baustiel inspirieren lassen, hatte doch die Badekultur ihren Ursprung offensichtlich auch im Orient. So wurden bei archäologischen Ausgrabungen in Mesopotamien, im Einzugsgebiet der Flüsse Euphrat und Tigris, in Herrscherpalästen Badewannen aus Ton gefunden, die aus der Epoche von 4500 v.Chr. stammen sollen.

In der Folge pflegten Völker immer wieder ausgiebig die Badekultur, etwa die Griechen, und auch im Römischen Reich. Öffentliche Bäder gehörten zum Bestandteil ihrer Lebenskultur und dienten nebst der Pflege des Körpers, auch zur Entspannung und zur Kommunikation, zur Unterhaltung und nicht zuletzt natürlich zum geselligen Leben!

Das gemeinsame Baden war aber nicht in allen Zeiten unumstritten. Im 15. Jahrhundert beispielsweise breiteten sich die Pest und Seuchen aus, wie Syphilis und Cholera. Das gemeinsame Baden wurde gemieden und geriet lange Zeit sogar in Vergessenheit; der Ansteckungsgefahr wegen wurden Badestuben geschlossen. Auch der christlichen Kirche war das gemeinsame Baden immer wieder ein Dorn im Auge.

Vierorts und des öfters musste auch die Obrigkeit einschreiten, das gemeinsame Baden von Mann und Frau führte vielerorts zu ausschweifendem Leben und zur Lockerung der Sitten. Nicht so in der Winterthurer Bad- und Wasch-Anstalt, hier erfolgte der Badebetrieb unter Anwendung strenger Regeln, geordnet und gesittet! Die Benützung des Bades erfolgte nach einem genauen Fahrplan, nach Geschlechter getrennt, unter Aufsicht von Bademeister Hirzel. Es war kein Jahresbetrieb, die Badesaison war beschränkt von Mai bis Oktober.

Auch der obligatorische Schwimmunterricht für Winterthurer Schülerinnen und Schüler, selbstverständlich getrennt, fand hier in der Bad- und Wasch-Anstalt statt.

Nach der Eröffnung des Freibades Geiselweid im 1911 hatte die Bad- und Wasch-Anstalt ausgedient und wurde 1915 schlussendlich geschlossen. Die Räumlichkeiten dienten danach noch einige Jahre als Gantlokal. Im 1975 verhinderten vehemente Bürgerproteste den vorgesehenen Abbruch dieses markanten Gebäudes; geopfert wurde aber das Minarett.

Seit Jahrzehnten sind Büros der Stadtpolizei hinter diesen alterwürdigen Mauern untergebracht, diejenigen der Wirtschafts- und Gewerbebehörde.

Anlässlich meiner Kontakte mit dem zuständigen Chronisten der Stadt Winterthur, der ebenfalls für den „Glossar“ zuständig ist, bekam ich den Eindruck, dass man nicht unbedingt wusste, dass 1863 anlässlich der Gründung der Bad- und Wasch-Anstalt die juristische Form einer Aktiengesellschaft gewählt worden ist. Ausser für uns Aktiensammler ist es ja auch nicht so von Bedeutung; wichtiger ist die Tatsache, dass die Winterthurer Bäder von jeher im

Besitz der Stadt waren! Besass Winterthur also das Gesamtpaket der ausgegebenen Aktien oder waren seinerzeit bei der Finanzierung auch noch Private involviert?

Jedenfalls sind die bis heute aufgetauchten Papiere praktisch an einer Hand abzuzählen! Auf der Aktie selber ist kein Hinweis zu finden, wie hoch das Aktienkapital bei der Gründung gewesen ist. Es ist auch nicht mit Bestimmtheit auszumachen, ob nur eine oder sogar zwei Aktientypen ausgegeben worden sind. Glaubt man aber dem „HIWEPA-Katalog, Historische Wertpapiere Schweiz 2009“ so waren von der Winterthurer Bad- und Wasch-Anstalt Aktien zu nominell Fr. 50.- und auch zu nominell Fr. 100.- in unserem Sammlermarkt im Umlauf. Beide grün und datiert vom 2. Februar 1863. Ich weiss es nicht und kann es auch nicht nachvollziehen; normalerweise würde aber in solchen Fällen beim Druck ein Farbunterschied gemacht! Mit 100%iger Sicherheit sind grüne Aktien im Nominalwert von Fr. 50.- ausgegeben worden. So steht auf meinem Papier: „Inhaber dieses Titels hat in Folge stattgefundenener Einzahlung des Nominalwerthes von fünfzig Franken, die verhältnismässige Beteiligung an der Winterthurer Actien-Gesellschaft für die Bad- & Wasch-Anstalt nach Maassgabe der von der hohen Regierung des Kantons Zürich unterm 16. August 1862 genehmigten Statuten erlangt.“ Doktor Albert Weinmann hat die Aktie als Präsident der Vorsteherschaft der Bad- und Wasch-Anstalt mit unterzeichnet. Beim Originalpapier handelt es sich um eine Lithographie von J. Reinhart, Winterthur.

Ich habe mir eine Kopie der vorerwähnten, amtlichen Genehmigung beschaffen können. Wie dies zu jener Zeit üblich war, wurde sie handschriftlich in der alten deutschen Schrift abgefasst und liefert eigentlich keine weitem, bedeutenden Erkenntnisse, ausser, dass die dem Regierungsrat eingereichten Statuten vom 16. Juni 1862 datieren.

Weiter hinten in der Genehmigung ist dann auch noch die Rede von einer „erfolgten Aktieneinzahlung von Fr. 40'000.-,“. Handelt es sich hier nur um einen Teilbetrag oder sogar um das gesamte Gründerkapital der Gesellschaft? Angenommen, es hat nur Aktien zu nominell Fr. 50.- gegeben und bei den Fr. 40'000.- handelt es sich tatsächlich um das Grundkapital, so wären rein rechnerisch 800 Aktien ausgegeben worden. Das mir vorliegende Papier trägt aber die Nummer 1547! Erfolgte vielleicht noch vor dem Aktiendruck eine Kapitalaufstockung?

Natürlich würden Abklärungen am Ort des Geschehens unter Umständen Antworten geben, aus geografischen, zeitraubenden und nicht zuletzt auch finanziellen Aspekten verzichte ich aber auf weitergehende Nachforschungen über diese Gesellschaft. Nicht zuletzt auch deshalb, weil das Staatsarchiv in Zürich offenbar nur über ein Dossier des Handelsregisteramtes verfügt, für die Zeitspanne von 1883 bis 1923. Es ist daraus zu erfahren, dass die Firma am 21. Juni 1923 im Handelsregister gelöscht worden ist.

Schwieriger gestaltet, als erwartet, hat sich meine Suche nach einem „andern“ Bild der Winterthurer Bad- und Wasch-Anstalt, vielleicht aus der Jahrhundertwende! Unzählige Postkarten habe ich auf Flohmärkten, Brocanten und auch im Internet erfolglos gesichtet. Wie in andern vorher anderweitig erschienenen Publikationen auch, präsentiere ich hier das 1868 entstandene Aquarell von Jakob Ziegler-Sulzberger, aus der Sondersammlung der Winterthurer Bibliotheken. Immerhin kann ich noch anfügen, dass die auf der Aktie selbst abgedruckte Zeichnung der Bad- und Wasch-Anstalt mit Minarett bis heute weit weniger Personen zu Gesicht gekommen ist!

An dieser Stelle möchte ich dem Winterthurer Chronisten, Herrn Heinz Bächinger,, für seine Bereitschaft ganz herzlich danken, Text und Bild aus dem „Glossar Winterthur“ für meine Arbeit verwenden zu dürfen. Gerne verweise ich an dieser Stelle auf den Quellenhinweis und auf die Webseite www.glossar-winterthur.ch, die ich auch für alle Nachforschungen über andere Winterthurer-Themen empfehle!